

Kunst oder blosser Gebrauchsgrafik?

Hans-Jörg Rheinberger sprach zu Ferdinand Niggs Schaffen als Gebrauchsgrafiker zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf Einladung des Archiv-Ateliers Vaduz und brachte einige kostbare Bücher und Zeitschriften mit Illustrationen und Bucheinbänden von Nigg mit.

Vaduz. – Das Interesse an Ferdinand Niggs Schaffen ist ungebrochen. Jüngst tauchen viele Zeitungsartikel auf, in denen die Popularität des 1949 verstorbenen Liechtensteiners im kunstwissenschaftlichen Kontext steht, wie auch in der neuesten Ausgabe der Kunstzeitung «Das Buch».

Liechtensteiner Autorin gab Anstoss «Ferdinand Nigg, Wegzeichen zur Moderne» von Evi Kliemand, welches 1985 im Benteli Verlag erschienen ist, war denn auch der Auslöser für Rheinberger, sich näher mit Nigg zu beschäftigen. Hans-Jörg Rheinberger forscht am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. Seine Verbindung zu Nigg sind verwandtschaftlicher Natur. Egon Rheinberger, Architekt und Erbauer der Burg Gutenberg, Balzers, und Ferdinand Niggs Mutter waren Schwestern. Hans-Jörg Rheinberger sagte,

dass sich Rheinberger und Nigg zwischen 1890 und 1897 öfters gesehen und ausgetauscht haben. Daraus resultierte ein grosses Konvolut an Briefen.

Umgeben von drei Gebrauchsgrafikern für Zigaretten von Ferdinand Nigg, sagte Rheinberger, dass die Abgrenzungen, was Gebrauchsgrafik und Kunst sei, ineinander fliessen. Nigg war bei Orell Füssli in Zürich zwölf Jahre lang ein gefragter Grafiker und Gestalter. Danach machte er sich in Berlin selbstständig. Neben seinem Schaffen als Künstler und Grafiker war Nigg als anerkannter Professor an den führenden Kunstschulen (1903–1912 Magdeburg und 1912–1931 Köln) tätig. Als Mitglied des Deutschen Werkbundes, dem Wegbereiter des Bauhauses, stand Nigg im Austausch mit bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten seiner Zeit, auch mit den Architekten Rütschi, Messel und Behrens.

Rheinberger zeigte Deckblätter, Bucheinbände, Illustrationen, für welche Nigg Preise erhielt, ebenso Werbegrafik, Glas- und Stoffentwürfe. So gestaltete er die Titelblätter von «Neue Architekturwelt Berlin», von «Deutsche Kunst und Decoration» und «Raum und Kunst», hatte viele Aufträge für Exlibris, bebilderte 1911 die Schulfibel «Schneeglöckchen». Evi Kliemand rief in Erinne-



Hans-Jörg Rheinberger: Anhand kostbarer Bücher und Zeitschriften zeigte er den fließenden Wandel Ferdinand Niggs vom Gebrauchsgrafiker hin zum Künstler.

Bild Elma Korac

rung, dass sowohl das Lager in Magdeburg als auch der Bestand in Köln verbrannten. 1919 zierte eine farbige Abbildung die Titelseite der Zeitschrift «Jugend». Ein Entwurf für Glasfenster lässt die Entwicklung von figurativen, konkreten Motiven

hin zu Abstraktion mit Linie und Fläche erkennen. (cb)

Im Juli und August, ab 21.30 Uhr, wird das Landesarchiv zur Geschichtswand mit Fotografien von Anton Frommelt aus dem Jahr 1920; www.archiv-atelier.li